

Glosse: Erlebnisse eines Neu-Ungarn, Teil 33

„Jó napot! I'm a Western Refugee!“

Schon länger liege ich meinen deutschen Auswandererkollegen in den Ohren, Ungarisch zu lernen. Ich selbst habe das schon mehrfach in Angriff genommen, wengleich mit mäßigem Erfolg.



Volksnahe Staatspräsidentin Katalin Novák und BZ-Reporter Detlev Schönauer.

Selfie: BZ / Detlev Schönauer.

Nun wollte ich endlich Nägel mit Köpfen machen und absolviere in einer Sprachschule in Budapest einen vierwöchigen Intensivkurs.

Nationalfeiertag am Parlament

Zufällig war ich auch gerade zum Nationalfeiertag, dem 15. März, in der Hauptstadt. Zuerst überlegte ich, ob ich den Tag nutzen sollte, um die aufgelaufenen Vokabeln zu büffeln, oder ob ich mich eher in der Stadt umsehe, wie die Hauptstädter so feiern. Gibt es Tanz in den Straßen? Vielleicht ein Feuerwerk am Abend? Schließlich war Nationalfeiertag. Und die Ungarn lieben ihre Nationalfeiertage.

Doch nach intensiver Recherche erkannte ich, dass der Anlass für ausschweifendes Feiern eher unpassend ist. Schließlich gedenkt man dem Beginn der ungarischen Revolution gegen die Habsburger von 1848, die letztlich im Folgejahr blutig scheiterte. So wurde des historischen Datums auch in diesem Jahr in Budapest wieder eher andächtig gedacht.

Mit dem Hissen der ungarischen Flagge auf dem Kossuth tér vor dem Parlament und dem Abspielen der Nationalhymne begann die Gedenkfeier früh am Morgen. Die Fläche des Platzes direkt vor dem Parlament war abgesperrt. Entlang der Absperrung warteten mehrere hundert Schaulustige, von denen

viele am Revers kleine Kokarden in den Nationalfarben trugen.

Auch mir wurden diese auf dem Weg angeboten, was ich aber freundlich ablehnte. Ich bin schließlich kein Ungar, sondern immer noch Deutscher. Vielleicht hat diese Zurückhaltung aber weniger damit, als mit dem typisch deutschen „Political-Correctness-Virus“ zu tun, das ich wohl auch noch in mir trage. Stolz ein ungarisches Traditionssymbol zu tragen, könnte ja glatt den verpönten Tatbestand der „kulturellen Aneignung“ erfüllen.

Rot-weiß-grüne Kokarden

Auf der Treppe vor dem Parlamentsgebäude stand eine Reihe wichtiger Repräsentanten des ungarischen Staates, von denen sich nach der offiziellen Feierlichkeit eine kleinere Delegation in Richtung Zuschauer bewegte. Unter ihnen erkannte ich die Staatspräsidentin, Katalin Novák, die sofort anfang, kokardengeschmückten Feiernden die Hand zu schütteln. Das waren wohl besondere Staatsbürger und wohlverdiente Veteranen, glaubte ich zunächst. Aber weit gefehlt, nein! Sie suchte einfach nur Kontakt zu ganz normalen Bürgern. Geduldig reichte sie jedem in ihrer Umgebung die Hand und wechselte kurz ein paar Worte.

Bald stand sie auch vor mir und begrüßte mich mit einem herzlichen „Jó napot, kí-

vánok!“. So angesprochen, outete ich mich direkt als Auswanderer: „Jó napot! I'm a Western Refugee!“, worauf sie, sichtlich belustigt ob meines Orbán-Zitats fragte, woher ich sei. Sie bot mir sogleich an, die Unterhaltung auf Deutsch weiterzuführen, was sie übrigens perfekt beherrscht.

Auf ihre Frage, warum ich denn nach Ungarn ausgewandert sei, führte ich unter anderem politische Gründe an, wies aber auch auf die vielen freundlichen und hilfsbereiten Menschen hier hin und lobte besonders die positive Stimmung im Land, die so ganz anders ist, als im gespaltenen Deutschland.

Lächelnd pflichtete sie mir bei. Ich erzählte ihr, dass ich gerade in Budapest sei, um einen Intensivkurs Ungarisch zu absolvieren. Das gefiel ihr besonders, vor allem meine Aussage, dass man seinen Respekt dem Gastland gegenüber am besten dadurch zeigt, dass man wenigstens die Grundzüge der Landessprache beherrscht. Schließlich machten wir noch ein Selfie, obwohl ich so etwas eher selten mache.

Würdig begangener Feiertag

Auf meinem weiteren Weg begegnete mir noch ein berittener Husarentrupp. Die Soldaten in farbenprächtigen Uniformen auf weißen Pferden ließen freundliche Erinnerungen an schwungvolle Operetten und rührselige Sisi-Filme wach werden.

Stolz, meine patriotische Pflicht als Neu-Ungar absolviert zu haben, schritt ich dann zum Frühstück... Die Vokabeln kann ich auch später noch lernen!

Der Autor ist gelernter Diplom-Physiker, machte dann aber die Musik und die Liebe zur Sprache zu seinem Beruf und wurde Kabarettist. In den vergangenen 40 Jahren stand er mehr als 6.000 Mal auf der Bühne und war in zahlreichen Fernsehsendungen zu Gast. Nebenbei schrieb er sechs Bücher. Seit 2020 lebt er mit seiner Frau in der Nähe des Balaton. Mehr zu Detlev Schönauer finden Sie in diesem [BZ-Interview](#).